

Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Ring frei für Runde 3

Praxistest: Nikon 1 V3 spiegellose Systemkamera

Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
LaCie Little Big Disk TB 2 (Shop)		425
Olympus OM-D E-M1 (Referenz: CSC)		411
Meridian Prime Headphone Amplifier (Referenz: Kopfhörerverstärker)		410
B&W P7 (Referenz: geschlossene, mobiltaugliche Kopfhörer)		405
Lupine Betty TL2 S (Shop)		402

Liebe Leser

Auch die Nicht-Fußballfans (wie ich) müssen zugeben, dass dieses Wochenende ganz klar vom runden Leder dominiert wird. Trotzdem bleibt noch genug Zeit vor dem großen Spiel, sich mit der Rewind ein wenig Ablenkung zu verschaffen. Viel Spaß dabei und dann auf ein erfolgreiches Match am Sonntag!

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest: Nikon 1 V3 spiegellose Systemkamera	3
Tools, Utilities & Stuff.....	17
Baseline: iPad mini Autohalterung.....	17
nubert: Virtuelle Lautsprecher-Entscheidungshilfe.....	18
QNAP: Erweiterbare Heim-NAS-Serie.....	18
Griffin: iPhone auf Kreditkarte.....	20
Dynaudio XEO: Funklautsprecher auf hohem Niveau.....	20
TP-Vision/Philips: UHD Top-TV mit Android kommt.....	21
Philips: Noch mehr IFA-Highlights.....	22
Bilder der Woche.....	23
Impressum.....	24



Ring frei für Runde 3

Praxistest: Nikon 1 V3 spiegellose Systemkamera

(son)

KOMPAKT

Marke.....**Nikon**

Bezeichnung..... **1 V3 (Shop)**

Art..... CSC

Empf. Preis (€).....ab ca. 780

Verfügbarkeit.....sofort

2011 wagte der japanische Fotospezialist Nikon erstmals den Einstieg in das Segment der spiegellosen Systemkameras (CSC), präsentierte mit den Modellen 1 V1 und 1 J1 jedoch recht ungewöhnliche Kameras, die nicht überall spontanen Beifall ernteten. Nach meinem sehr ausführlichen Test der 1 V1 in [Ausgabe 304](#) und einem zusätzlichen Test in [Ausgabe 320](#) konnte ich persönlich nicht umhin, die Kamera wirklich zu mögen, denn sie weist einige echte Alleinstellungsmerkmale auf. Dazu gehörte der – zu jener Zeit – konkurrenzlos gute und schnelle AF, die hohe Serienbildgeschwindigkeit

und der lautlose elektronische Verschlussmodus mit bis zu 1/16.000s. Zudem gefiel mir die Möglichkeit, per Objektivadapter Nikons Vollformat-Objektive nutzen und aufgrund

1 V3 mit Handgriff GR-N1010 und Sucher DF-N1000. Zusammen mit dem 32 mm f/1,2 ist die Kombi nur unwesentlich kleiner und sogar schwerer (667 g), als eine Olympus E-M1 mit 45 mm f/1,8 (613 g).

des hohen Crop-Faktors des 1"-Sensors von 2,7x enorme Telereichweiten mit relativ kleinem Gepäck erzielen zu können. Trotzdem, ein echter Durchbruch blieb Nikon mit

der 1-Serie verwehrt. Dazu war die Kamera zunächst einfach zu teuer im Vergleich zur Konkurrenz, wurde später für'n Apple und 'n Ei verramscht und vor allem schien Nikon sein Engagement im CSC-Bereich auch nicht wirklich ernst zu nehmen.

Dann, Ende 2012, präsentierte Nikon mit der 1 V2 einen Nachfolger (siehe Test in [Ausgabe 363](#)), deren Design so ziemlich gar nichts mehr mit dem eher schlichten aber eleganten Vorgänger V1 zu tun hatte. Die 1 V2 sah mit ihrem wuchtigen Sucherhöcker ein wenig nach Glöckner von Notre Dame aus, was viele Käufer vor dem ersten Kontakt abschreckte, obwohl die 1 V2 in natura gar nicht mal so unansehnlich ist und gegenüber der 1 V1 einige willkommene Verbesserungen mitbrachte. Doch auch zu diesem Zeitpunkt hatten viele Verbraucher mit fotografischer Vorbelastung noch fest in ihren Köpfen verwurzelt, dass Kameras mit einem nur 1 Zoll großen



Sensor nicht gut sein können. Dabei konnte schon das Erstlingswerk 1 V1 mit durchaus beeindruckenden Fotos aufwarten. Doch die Angst vor zu starkem Rauschen und vermatschten Bilddetails aufgrund eines zu kleinen Sensors war noch zu stark verwurzelt.

Heute, anno 2014, sieht die Sache schon *etwas* anders aus. Dass auch Kameras mit 1"-Sensor begeistern können und in den Köpfen der Verbraucher nicht mehr von vornherein ausgeschlossen werden, haben wir allerdings nicht Nikons 1-Serie zu verdanken, sondern Sony mit ihrer fantastischen RX100 (Rewind [349](#) und [397](#)), die inzwischen auch

schon in der dritten Generation angekommen ist. Mit ihrem fest montierten Objektiv gilt die Sony allerdings nicht als CSC und damit nicht als direkter Konkurrent zur Nikon 1-Serie. Doch dank ihres Erfolges, sowie zahlreicher Testberichte, die ihr trotz des 1" kleinen Sensors eine sehr hohe Bildqualität attestierten, *könnte* vielleicht auch Nikons 1-Serie ein wenig davon profitieren.

Nach einer relativ langen Vorlaufzeit – vorgestellt im März, verfügbar erst jetzt – wagt Nikon mit der 1 V3 nun einen weiteren Versuch, und wieder werfen die Japaner ihr vorheriges Designkonzept komplett über den Haufen ...



Nikon 1 V3

Von einem Facelift oder gezielter Modellpflege kann beim jüngsten Spross der 1-Serie gewiss keine Rede sein. So gut wie nichts erinnert an ihre Vorgänger, wenn man mal vom Design einiger Bedienelemente absieht. Die 1 V3 in ihrer Basiskonfiguration sieht stattdessen der Sony RX100 erstaunlich ähnlich. Zufall oder Absicht?

Erstmals verzichtet Nikon bei dem "Enthusiast Model" der 1-Serie auf einen fest integrierten elektronischen Sucher (EVF) und bietet stattdessen optional für rund 255 Euro den [Aufstecksucher DF-N1000](#) an. Dumm nur, dass es Sony mit der RX100 III gerade gelungen ist, in seinen Bestseller einen kleinen, periskopartig ausfahrbaren EVF zu integrieren, der das Gehäusedesign nicht stört. Wäre Nikon bei dem Design der 1 V1 geblieben, die über einen vergleichsweise kleinen Sucherhöcker verfügte, müsste man sich jetzt nicht fragen, ob man tatsächlich noch mal zusätzlich 255 Euro für einen EVF auf den Tresen blättern will, zumal die Kamera selbst – ohne Objektiv – schon recht saftige 780 Euro kostet (alle Preisangaben ungefähre Marktpreise zum Testzeitpunkt).

Doch damit nicht genug. Mit dem zusätzlichen, sehr empfehlenswerten Funktionshandgriff [GR-N1010](#) (rund 120 Euro) lässt sich die 1 V3 noch weiter aufrüsten. Im Kit, zusammen mit einem 10-30 mm Zoom, Griff und EVF kostet die 1 V3 derzeit stolze 1.249 Euro ([Amazon](#)), womit sie weitaus teurer ist, als beispielsweise Sonys 24 Megapixel APS-C-Kamera alpha 6000, die der Nikon in vielen Belangen überlegen ist und mit integriertem EVF, festem Handgriff und Kit-Objektiv für gerade mal [knapp über 700 Euro](#) den Besitzer wechselt.

Man könnte diese Vergleiche noch mit etlichen Modellen anderer Hersteller fortsetzen und dabei immer zu dem selben Ergebnis kommen: Die 1 V3 scheint viel zu teuer zu sein. Dafür muss sie doch irgend etwas bieten, was sie von der Konkurrenz weit abhebt, oder?

Nun, tatsächlich gibt es da ein paar Punkte, welche die Nikon von der Masse unterscheidet. Diese existierten allerdings im Wesentlichen schon in der 1 V1 und ich hatte sie weiter vorne im Text schon genannt, nur dass Nikon jetzt noch ein wenig draufgesattelt hat. Die 1 V3 ist noch schneller, als ihre ohnehin schon



maßstabsetzenden Vorgänger. Mit atemberaubenden 20 Bildern pro Sekunde mit kontinuierlichem Autofokus und bei voller Auflösung (allerdings nur mit elektronischer Verschlussoption) – die jetzt übrigens bei 18,4 Megapixeln liegt – zeigt die 1 V3 der gesamten CSC-Konkurrenz und sogar den besten und teuersten Profi-SLRs die Rücklichter. Sogar Aufnahmen mit 30 oder 60 Bildern pro Sekunde sind möglich, dann aber ohne Nachführ-AF. Ihr Autofokus wurde nochmals verbessert und bietet jetzt 171 Messfelder, davon 105 mit Kontrastautofokus, die bis nahe an den Bildrand heranreichen. Zusätzlich wurden viele Details optimiert. So besitzt die 1 V3 nun ein angenehm flaches, klappbares Display mit Touch-Funktion, WiFi und einen neuen, noch leistungstärkeren Expeed-4A-Prozessor.

Das Bedienlayout wurde darüber hinaus nochmals optimiert und macht die Kamera insbesondere bei Verwendung des optionalen Funktionshandgriffes GR-N1010 noch besser bedienbar. Ein vorderes und ein hinteres Einstellrad – letzteres zusätzlich mit Klickfunktion – erleichtern die Einstellung der Belichtungsparameter beim Fotografieren mit dem



Oben: Geöffnetes Akkufach, zur optischen Achse zentrierter Stativanschluss.

Unten: Mit angesetztem Griff GR-N1010 sitzt der Stativanschluss dezentriert und das Akkufach ist verdeckt. Zum Akku nachladen/ersetzen muss der Griff abmontiert werden.



Auge am Sucher. Der On-/Off-Schalter wurde modifiziert und ist nun etwas anders mit der rechten Hand bedienbar. Das Moduswahlrad hat zusätzliche Funktionen bekommen, der ausklappbare Mini-Blitz ist an die linke Gehäuseoberseite gewandert, es gibt eine zusätzliche, konfigurierbare Funktionstasten u.s.w. Es ist wirklich kein Stein auf dem anderen geblieben.

Praxis

Nach wie vor überzeugt das Display-Menü mit einer sehr guten Übersicht und Lesbarkeit, allerdings sind die darin zu findenden Einstelloptionen auch weiterhin vergleichsweise minimalistisch, vergleicht man sie beispielsweise mit dem Menü einer Olympus-Kamera der OM-D-Serie. So sind beispielsweise die Optionen zur Belegung der Funktionstasten und -Räder recht beschränkt. Genau das könnte aber für diejenigen interessant sein, die sich nicht stundenlang mit der Konfiguration ihrer Kamera beschäftigen wollen. In der Praxis reichen die vorhandenen Optionen der 1 V3 in der Regel aus und die Kamera ist in wenigen Minuten komplett individualisiert – so weit das eben geht.



Ohne den optionalen Sucher und den Funktionshandgriff ist die 1 V3 zwar kaum größer als eine Sony RX100 III, ist so aber auch schlechter ausgestattet (kein EVF) und ist vor allem in Verbindung mit größeren Objektiven etwas unhandlich weil stark kopflastig. Der Handgriff **GR-N1010** ist aus meiner Sicht ein absolutes Muss. Aber auch auf den optionalen EVF würde ich persönlich nur ungern verzichten wollen.

Voll ausgestattet macht die 1 V3 einen sehr handlichen und vollständigen Eindruck, doch leider gehen

damit auch Nachteile einher. So muss man beispielsweise zum Akkuwechsel bzw. zum Aufladen des selbigen den Handgriff jedes mal abschrauben. Zudem hat Nikon es versäumt, der metallenen Basis des Handgriffs an der Unterseite der Kamera gleich passende Winkel zu spendieren und ihn damit kompatibel zu Arca-Montageplatten zu machen. Fujifilm bietet beispielsweise einen solchen Handgriff für die X-T1 an.

Immerhin kann man die Speicherkarte auch bei angesetztem Handgriff über eine kleine Klappe an

der rechten Gehäusesseite wechseln. Doch hier lauert schon der nächste Kompromiss, denn Nikon setzt bei der 1 V3 erstmals auf Micro-SD-Karten anstatt der normal großen SD-Karten. Was den Speicherplatz und die Kosten angeht, muss man sich deswegen zwar nicht grämen, denn Micro-SD-Karten sind heute schon mit Kapazitäten von erstaunlichen 128 GB für unter 100 Euro zu haben (32 GB bekommt man schon für unter 15 Euro), aber diese Karten sind nicht in so schnellen Varianten wie die besten SD-Karten zu bekommen. Und das kann in der Praxis, bei häufiger Nutzung der Serienbildfunktion, dazu führen, dass die Kamera desöfteren blockiert ist, um große Datenmengen vom Buffer auf die Karte zu schreiben. Auch die Übertragung der Bilder auf den Mac via Kartenleser braucht damit um entsprechend länger. Außerdem sind die Micro-SD-Karten so winzig, dass ihre Handhabung eher umständlicher wird. Man muss fast schon aufpassen, die Dinger nicht versehentlich einzuatmen.

Und zuletzt: Mit aufgestecktem Sucher ist der Blitzschuh für andere Zubehöre, wie einen großen Systemblitz oder ein Mikro, nicht mehr nutzbar.

Bei aller Kritik an solchen Details ist letztenendes entscheidend, wie sich die Kamera "im Feld" schlägt und was "hinten" rauskommt. Für den Test hatte ich von Nikon das 1 Nikkor-Objektiv VR 10-100mm 1:4-5,6 (ca. 460 Euro) und das besonders lichtstarke 32mm 1:1,2 geordert, dass für ca. 750 Euro zu haben ist. Ursprünglich wollte ich auch das brandneue VR 70-300mm 1:4,5-5,6 (rund 950 Euro) an der 1 V3 testen, doch das war leider nicht rechtzeitig verfügbar. Schade, denn gerade im Telebereich hat die Nikon 1-Serie bisher ihre Stärken besonders gut ausgespielt. Mit dem sensorbedingten Crop-Faktor von 2,7x ergäbe das letztgenannte Objektiv eine Brennweite entsprechend Kleinbild von 189 - 810 mm in einem vergleichsweise kleinen Paket.

Wie nicht anders erwartet, macht das Fotografieren mit der 1 V3 gro-



On top: Ohne den optionalen Sucher DF-N1000 ist die Oberseite sehr flach gehalten, wodurch die Kamera besser in die Jackentasche passt. Der zurückfedernde On-/Off-Hebel erweist sich als sehr praktisch. Die Rec-Taste kann nicht umkonfiguriert werden.



Ben Spaß, was vor allem ihrer Reaktionsgeschwindigkeit zu verdanken ist. Bei normalem Licht arbeitet der AF nahezu komplett verzögerungsfrei und – bis auf ganz wenige Ausnahmen – äußerst treffsicher. Eine Auslöseverzögerung gibt es nach menschlichem Ermessen nicht und man kann sich voll und ganz auf das Motiv konzentrieren, ohne von irgendwelchen schlecht durchdachten Bedienelementen abgelenkt zu werden. Diese Aussage gilt allerdings nur bei Verwendung des optionalen Handgriffes, denn ohne ihn ist zumindest das vordere Einstellrad neben dem Objektiv etwas gewöhnungsbedürftig.

Die enorme Serienbildgeschwindigkeit prädestiniert die Kamera für "Soccer Mom's" und für alle anderen, die schnelle Bewegungsabläufe festhalten wollen. Leider gibt es dabei aber ein paar nicht unerhebliche Einschränkungen zu beachten. Hier ein Beispiel: Bereits angesprochen hatte ich die begrenzte Schreibgeschwindigkeit von Micro-SD-Karten. Für den Test habe ich eine Standard Class-10 Micro SD-Karte mit 8 GB verwendet und RAW+JPEG zur Aufzeichnung eingestellt. Mit einer Rate von 20 Bildern pro Sekunde

ist der Buffer hierbei nach rund 2 Sekunden voll. Das Übertragen der Daten auf die Speicherkarte nimmt nun volle 2 Minuten (!) in Anspruch, währenddessen die Kamera nur eingeschränkt nutzbar ist. Man kann zwar während der Schreibphase die Aufnahmen wiedergeben und auch weiter fotografieren, aber nur Einzelaufnahmen, sofern schon genug Platz im Buffer geschaffen wurde. Außerdem stehen während der Übertragungsphase auf die Speicherkarte nicht alle Menübefehle zur Verfügung. Darüber hinaus

steht die hohe Serienbildgeschwindigkeit nur mit elektronischem Verschluss zur Verfügung und der kann zu sogenannten **Rolling-Shutter-Effekten** führen, wobei sich durch das Bild bewegende Objekte nach links oder rechts geneigt wirken. Gerade bei Actionaufnahmen ist das nicht sonderlich erfreulich. Der mechanische Verschluss steht übrigens bei Serienbildaufnahme gar nicht zur Verfügung. Bedauerlich ist auch, dass man die Bildrate nicht selbst festlegen kann. Die "langsamste" Einstellung ist 10 Bilder/s.

Geflasht: Die Taste zur Entriegelung des Hilfsblitzes ist leider sehr schlecht zu ertasten und zu drücken, dafür aber gegen Fehlbedienungen gefeit.



So toll die hohe Geschwindigkeit der 1 V3 auf dem Papier auch klingt, in der Praxis sind damit einige echte Beschränkungen verbunden. Dass Sportfotografen bei Großereignissen wie einer Fußball-WM künftig also auf eine 1 V3 setzen – auch weil damit so tolle Telereichweiten möglich sind – ist darum eher unwahrscheinlich. Eine schnelle Profi-SLR kann Nikons CSC trotz ihrer theoretischen Performance nicht ersetzen. Ein Papiertiger ist sie deswegen aber keineswegs. Im Vergleich mit anderen CSCs ist die kleine Nikon eindeutig der Speedking in allen Disziplinen.

Zu einem anderen Thema: Mir ist aufgefallen, dass sowohl das Display, als auch der EVF bei hellem Tageslicht im Vergleich zu meiner Olympus OM-D E-M1 sehr dunkel wirkt. Die Oly hat für solche Situationen extra eine automatische Anpassung. Bei der Nikon wirkt hingegen das Framing und auch die Bildwiedergabe draußen bei Sonnenschein so, als wären die Aufnahmen allesamt unterbelichtet. Kommt man in einen ausreichend dunklen Bereich, sehen die Aufnahmen auf dem Display und im Sucher gleich viel besser aus. Eine gewisse Tendenz zur Unterbelichtung bleibt am Ende



aber doch. Die Nikon legt eindeutig Priorität auf die Lichter, um diese vor dem "Ausbrennen" zu schützen. Für meinen Geschmack aber etwas zu heftig. In der Nachbearbeitung musste ich stets etwa eine Halbe bis eine Blendenstufe nach oben korrigieren. Wer ausschließlich mit JPEG fotografiert, sollte vielleicht standardmäßig schon bei der Aufnahme per Belichtungskorrektur eine halbe Stufe drauflegen.

Die automatische Anpassung des Olympus-EVF an die Umgebundheligkeit vermisste ich bei der Nikon aber sehr. In dunklen umgebungen rauscht der Aufstecksucher der Nikon außerdem deutlich mehr, als der Oly-EVF. Ansonsten überzeugt der Sucher mit einem angenehm großen, bis in die Ecken klaren Bild und mit einer sehr deutlichen Anzeige der eingestellten Belichtungsparameter am unteren Bildrand.

Über das neue Klappdisplay lassen sich jetzt viele Einstellungen per Touchbefehl vornehmen und auch das Fokussieren oder die Auslösung ist per Fingerzeig nun möglich. Schön ist, dass Nikon im Gegensatz zu Olympus keine Unterscheidung macht, was im elektronischen Sucher angezeigt werden kann, und

was nicht. Das Menü kann hier wie selbstverständlich ohne Tricks auch im EVF angezeigt werden.

Etwas gewöhnungsbedürftig empfinde ich den Auslöser der Nikon, sowohl am Gehäuse, als auch den am optionalen Handgriff. Der Unterschied zwischen angetippt (zum Starten der Messungen) und Durchdrücken (Auslösen) ist haptisch nicht sehr eindeutig zu unterscheiden. Schade ist auch, dass man für Einstellungen über das hintere Daumenrad, z.B. für eine Belichtungskorrektur, dieses erstmal

drücken (klicken) muss, bevor die Funktion verfügbar ist. Am vorderen Einstellrad kann man beispielsweise die Blende direkt einstellen, ohne das Rad erst drücken zu müssen. Warum geht das nicht auch mit dem hinteren Rad? Unter dem Strich gefällt die Bedienung der Kamera aber sehr gut.

Noch eine Anmerkung zu den Verschlussoptionen: Mit einem lichtstarken Objektiv wie dem 32 mm f/1,2 kann es bei Sonnenschein und hellem Tageslicht zu Problemen kommen, wenn man den me-

chanischen Verschluss wählt. Hierüber ist als kürzeste Verschlusszeit 1/4.000s möglich. Mit offener Blende und bei niedriger ISO-Einstellung reicht das oftmals nicht aus. Wer bei derartigen Lichtverhältnissen die Offenblende zum Freistellen des Motivs nutzen will, muss auf den elektronischen Verschluss wechseln, der bis zu 1/16.000s kurze Aufnahmen erlaubt. Ohnehin wird man den elektronischen Verschluss wohl die meiste Zeit nutzen wollen, weil dieser absolut geräuschlose Aufnahmen ermöglicht. Etwas, das bei der Konkurrenz noch lange keine Selbstverständlichkeit ist. Den Rolling-Shutter-Effekt muss man nur bei sich schnell bewegenden Motiven befürchten. Allerdings muss man sich an diese Geräuschlosigkeit auch erst mal gewöhnen. Wer wie ich die Bildrückschau nach der Aufnahme lieber abschaltet, weil das den Fluss beim Fotografieren stört, hat keinerlei Feedback, an dem sich erkennen lässt, ob nun eine Aufnahme gemacht wurde, oder nicht. Ist man sich nicht sicher, muss man erst die Play-Taste drücken und nachsehen.

Das Thema Bildqualität kann ich relativ schnell abhaken. Die Sache mit der leichten Unterbelichtung



Frontansicht mit Handgriff aber ohne EVF.



hatte ich ja bereits erwähnt. In diesem Punkt fand ich die Vorgänger der 1 V3 etwas treffsicherer. Der Lichterschutz geht hier für meinen Geschmack etwas zu weit. Zumal damit in der Nachbearbeitung ja auch die Schatten wieder aufgehellt werden müssen, was das Bildrauschen in den entsprechenden Bereichen erhöht. Schon bei Basis-ISO (160) ist in den Bildern der 1 V3 bei 100%-Darstellung eindeutig eine gewisse Körnigkeit zu erkennen. Diese wirkt sich jedoch kaum störend aus und bis etwa ISO 3200 kann man mit den Aufnahmen sehr gut leben. Wer jedoch Bilder so rein wie Babyhaut erwartet, ist mit der 1 V3 nicht optimal beraten. Auch Bokeh-Fanatiker sollten sich woanders umschauen, denn obwohl mit dem 32 mm f/1,2, was Kleinbild-äquivalent einem 86,4-mm-Objektiv mit Offenblende f/3,24 entspricht, durchaus ein sehr enger Schärfereich mit viel Unschärfe davor und dahinter möglich ist, kann man dessen Bokeh-Qualitäten nicht mit den besten ihrer Art vergleichen. Das Bokeh wirkt etwas unruhig und zeigt an feinen Linien (z.B. Schrift) gewisse Doppelkonturen, die nicht gerade "creamy-dreamy" aussehen.

Wie schon bei ihren Vorgänger lie-

gen auch die Stärken der 1 V3 in der guten Mischung aus sehr brauchbarer Alltags-Bildqualität kombiniert mit tollen Tele-Eigenschaften.

Fazit

So toll ich die Nikon 1 V3 aufgrund gewisser einmaliger Eigenschaften auch finde, es ist wirklich schwer, ihr im Umfeld so starker Konkurrenz und bei ihrem (wieder einmal) sehr hoch angesetzten Preis eine eindeutige Empfehlung auszusprechen. Wer primär auf bestmögliche Bildqualität und weniger Rauschen Wert legt, findet zahlreiche Kandidaten, die aufgrund deutlich größerer Sensoren eher in Betracht kommen – für weniger Geld: Sony a6000, Olympus E-M10, Panasonic GX7, Fujifilm X-M1... um nur einige zu nennen.

Auch bei der Ausstattung und dem Funktionsumfang bieten an-



Nackt: Ohne aufpreispflichtigen Handgriff und Sucher ist die V3 etwas größer, als eine Sony RX 100 III und etwas kleiner als eine Sony a6000.

dere mehr. Die 1 V3 hat zwar einige Spezialfunktionen, wie "Best Moment Capture" oder "Bewegter Schnappschuss", die aber eher verspielt wirken und Enthusiasten kaum ansprechen dürften. Darüber hinaus sind ihre Konfigurationsmöglichkeiten relativ begrenzt.

Das Separieren des EVFs vom Kameragehäuse gibt dem Nutzer zwar die Wahlmöglichkeit, ob er die zusätzlichen ca. 250 Euro dafür ausgeben möchte, aber letztendlich sollte bei einer solchen Kamera nicht auf den Sucher verzichtet werden. Genausowenig, wie auf den optionalen Handgriff, der die Kamera erst so richtig griffig macht – insbesondere in Verbindung mit längeren Brennweiten. Das bedeutet, am Ende wird man sich fast immer für die Kombination mit Griff und EVF entscheiden wollen und das wiederum bedeutet einen immens hohen Preis für eine CSC mit kleinem 1"-Sensor. Hier kommen wir fast schon in die Gefilde solcher Boliden wie der Olympus OM-D E-M1 oder der Fujifilm T-X1, die der Nikon technisch, mechanisch, haptisch und funktional in vielerlei Hinsicht klar überlegen sind. Nur bei der Serienbildgeschwindigkeit nicht, wobei der praktische Nutzen dieser

Stärke der kleinen Nikon durch die langsamen Micro SD-Karten und den sich allzu schnell füllenden Buffer eher begrenzt ist. Auch der Größen- und Gewichtsunterschied zwischen der 1 V3 und einer Olympus E-M1 ist nicht sehr groß. Nur mit den (noch) kleineren Objektiven kann die Nikon punkten, bietet dafür wiederum keine annähernd so große Auswahl an Spitzenoptiken, wie für Four Thirds verfügbar. Auch der zu erwartende Preisverfall (siehe Vorgängermodelle) ist der Sache nicht unbedingt dienlich.

Wer bereits eine V1 oder V2 besitzt, muss sich trotz einiger sehr lobenswerter Verbesserungen keine Gedanken um einen Neukauf machen.

Interessante Randnotiz: Die 1 V3 ist derzeit in einigen Regionen nur sehr schwer erhältlich und Nikon Japan hat sich in einem offiziellen **Statement** für diesen Lieferengpass entschuldigt. Angeblich komme die Produktion der Nachfrage nicht hinterher. Aus Marketing-Sicht bestimmt die beste Erklärung, aber die Vermutung liegt nahe, dass nach den Erfahrungen mit den Vorgängern eher allzu konservative Stückzahlen angesetzt wurden.



Wieder einmal eine sehr gelungene Hardware mit einigen guten, aber auch mit ein paar weniger guten Veränderungen gegenüber dem Vorgänger. Klapp/Touchdisplay und WiFi sind sehr willkommen, der nur noch optional erhältliche Aufstecksucher und der insgesamt sehr hohe Preis weniger.

Testergebnisse und Daten:

Nikon 1 V3

CSC mit 1 Zoll „CX“-Sensor und 18,4 MP

Material/Verarbeitung sehr gut
 Ausstattung Hardware..... befriedigend - gut
 Handhabung/Ergonomie..... sehr gut
 Belichtung gut - sehr gut
 Autofokus (single & kont.) exzellent
 Bildqualität RAW/JPEG..... sehr gut / gut
 Rauschverhalten..... gut
 Sucher/Display sehr gut / gut
 Performance exzellent
 Video..... nicht getestet
 Praxis sehr gut
 Preis/Leistung ausreichend
 aktueller Straßenpreis 1.249 Euro (Kit)
 aktueller Straßenpreis 780 Euro (Body)

Gesamtergebnis gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

www.nikon.de



Plus/Minus Hardware/Allgemein

- + sehr schneller und zuverlässiger AF
 - + insgesamt hohe Performance in allen Bereichen (Menüs, Bildfrequenz, Bildwiedergabe etc.)
 - + Verschlusszeit bis 1/16.000s (mechanischer Verschluss max. 1/4.000s)
 - + bis zu 20 B/s mit AF-Verfolgung; 60 B/s mit fixed AF
 - + 105 AF-Punkte (Phasen AF) auf dem Sensor, 171 Fokussmessfelder insgesamt (Kontrast & Phase)
 - + vergleichsweise großer Bildpuffer für eine CSC
 - + durchgängig hohe Bildqualität für die Sensorgröße
 - + 3:2 Bildseitenverhältnis
 - + einfach und übersichtlich strukturierte Menüs
 - + klappbares Touch-Display
 - + eingebauter Hilfsblitz
 - + Blitzschuh für Systemzubehör
 - + gut lesbare Menüeinträge und Einblendungen im EVF
 - + sinnvolle Auto-ISO-Voreinstellungen (aber nicht frei konfigurierbar)
 - + kompakt und ausgesprochen handlich (mit Handgriff)
 - + On/Off über Objektivverriegelung oder Switch
 - + auf der optischen Achse zentriertes Stativgewinde (aber nicht bei Handgriff GR-N1010!)
 - + Batterie/Kartenfach auch bei Stativbetrieb zugänglich (aber nicht bei Handgriff GR-N1010!)
 - + integriertes AF-Hilfslicht
 - + hohe Gehäusequalität
 - + Objektivadapter mit AF für Nikon F-Mount Objektive FT1
- Höhere Auflösung geht mit stärkerem Grundrauschen einher. Dadurch schon bei Basis-ISO leicht unsauber.
 - EVF nur als (teure) Aufsteck-Option
 - benötigt Micro-SD-Speicherkarte (sehr fummelig, limitierende Performance)
 - Sucher und Display wirken bei hellem Tageslicht zu dunkel (wirkt wie unterbelichtet)
 - Handgriff muss zum Batteriewechsel/-Laden abgenommen werden
 - Handgriff ohne integrierte Arca-Befestigung
 - Bild löschen nicht während der Rückschau möglich
 - kein „My-Menü“
 - eingeschränkte Konfigurierbarkeit
 - uninformative Akku-Ladestandsanzeige
 - Systemschuh nicht für Standard-Zubehör geeignet
 - Serienbildaufnahme nur mit elektronischem Verschluss (Gefahr von Rolling-Shutter-Effekten)
 - AF-Piepton bei mechanischem Verschluss nicht abschaltbar, bei el. Verschluss hingegen nicht aktivierbar.
 - Vergleichsweise geringe Auswahl an Motivprogrammen





Aufgrund der Tendenz der 1 V3 leicht unterzubelichten, sind alle hier gezeigten Bilder (mit Ausnahme der entsprechend gekennzeichneten) in Lightroom nach persönlichem Empfinden entwickelte RAW-Files.

VR 10-100 mm @ 10 mm
1/1.250 sec | f/5,6 | ISO 160

Mit dem 1 Nikkor 32 mm 1:1,2 gelangen auch mit dem recht kleinen Sensor der 1-Serie angenehme Bokeh-Effekte. Im Detail betrachtet wirkt das Bokeh aber nicht so schön cremig, wie mit einigen Spitzenobjektiven an Kameras mit größeren Sensoren. Auch leichte CA's sind hier auszumachen.

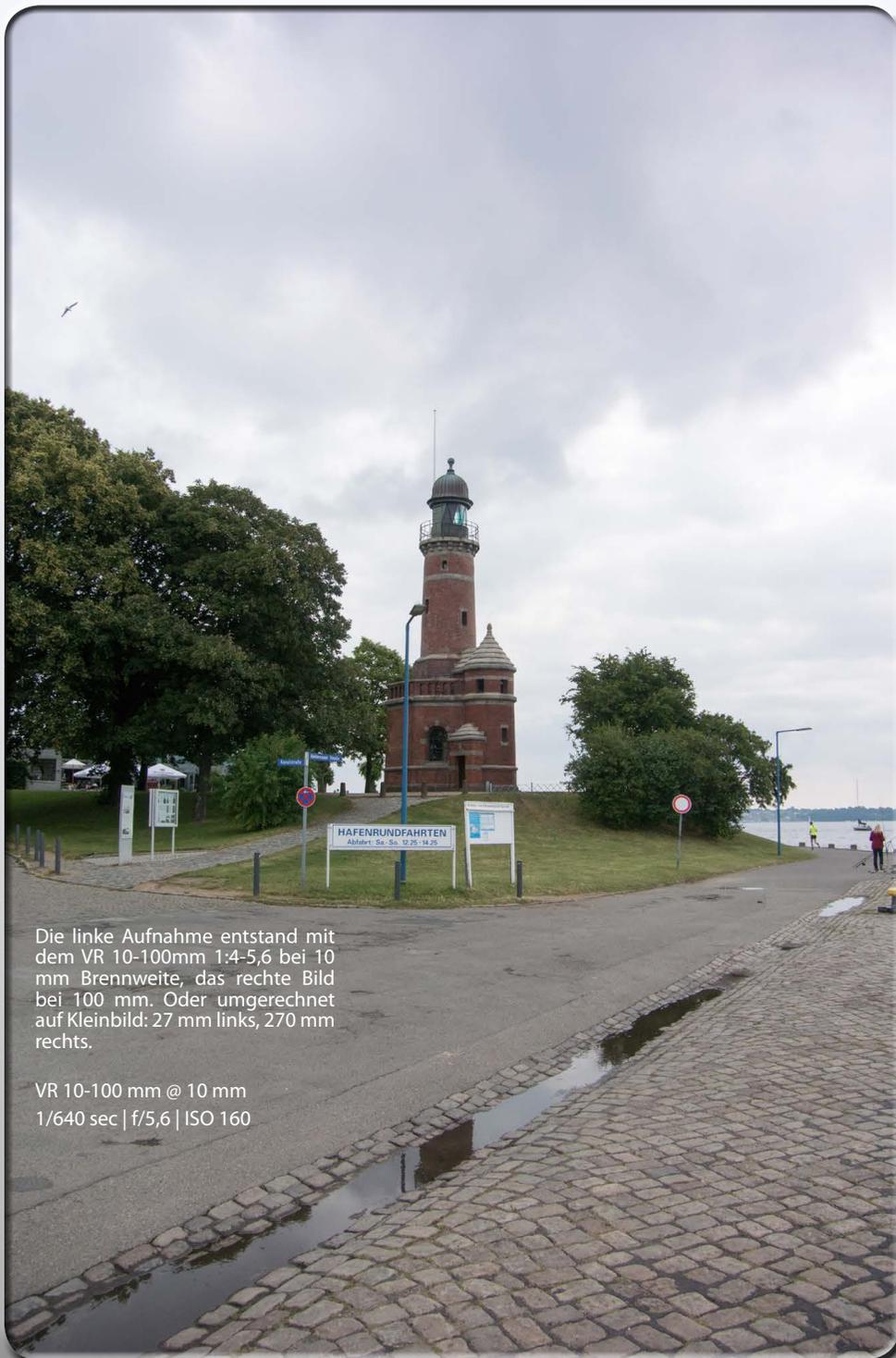
1 Nikkor 32 mm f/1,2
1/25 sec | f/1,2 | ISO 160



Links ein in Lightroom entwickeltes RAW-File, rechts ein JPEG direkt aus der Kamera. Der Vergleich zeigt die Tendenz der Nikon, die Aufnahmen leicht unterzubelichten (Lichterpriorität). Dies kann, je nach Aufnahmesituation, zwischen einer halben und einer vollen Blendenstufe ausmachen.

1 Nikkor 32 mm f/1,2
1/250 sec | f/1,2 | ISO 160







VR 10-100 mm @ 46 mm
1/320 sec | f/5,6 | ISO 160



VR 10-100 mm @ 100 mm
1/500 sec | f/5,6 | ISO 160



VR 10-100 mm @ 10 mm
1/25 sec | f/4 | ISO 160



VR 10-100 mm @ 10 mm
1/800 sec | f/5,6 | ISO 160



VR 10-100 mm @ 10 mm
1/5.000 sec | f/4 | ISO 160

Tools, Utilities & Stuff

Neues für Technikfans

Baseline: iPad mini Autohalterung

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....[Baseline](#)

Bezeichnung.....**iPad mini Autohalterung**

Art.....iPad mini Autohalterung

Empf. Preis (€).....99

Verfügbarkeit.....sofort

Der deutsche Hersteller Baseline hat eine clevere Halterung entwickelt, mit der sich das iPad mini einfach dort platzieren lässt, wo sich andere Autofahrer immer noch allein mit dem guten alten Autoradio begnügen.

Die von den Autozubehör-Spezialisten aus Herne maßgeschneiderte Spezial-Blende fürs iPad mini ersetzt die serienmäßig verbaute Original-Blende des Fahrzeugs. Fachmännisch eingebaut, soll die Baseline-Halterung ein komfortables Andocken des iPads mit nur einer Handbewe-

gung ermöglichen. Dank magnetischer Befestigung sitzt es dort bündig ins Armaturenbrett eingepasst über einem 1-DIN-Autoradio, das auf Wunsch per Ladekabel noch die Stromversorgung übernimmt. Ebenso einfach lässt sich das Tablet wieder ausklinken und kann vom Fahrer mitgenommen und voll aufgeladen mobil eingesetzt werden.

Für Car-HiFi-Liebhaber besonders interessant: Die Audio-Wiedergabe kann drahtlos über das iPad mini erfolgen, sofern es mit einem bluetoothfähigen Autoradio kommunizieren darf. Dann steht die komplette auf dem iPad Mini gespeicherte Musiksammlung im Auto zur Verfügung.

Die Baseline-Blende ist bereits



für folgende aktuelle PKW-Modelle erhältlich: VW Golf VI, Passat 3C und Polo 6R sowie Fiat Ducato und die 1er-BMW-Modelle E87, E81, E82, E88 ab 2007 (FL) mit manueller Klimaanlage. Der Einbau in einer Fachwerkstatt dauert eine knappe Viertelstunde, mit der optionalen Installation eines Autoradios entsprechend länger.

Die **Baseline Vertriebs oHG** beliefert nur den Fachhandel. Endkunden können über den Vertrieb eine Bezugsquelle in ihrer Nähe erfragen.

nubert: Virtuelle Lautsprecher-Entscheidungshilfe

(son)

KOMPAKT

Marke..... nubert

Bezeichnung..... nubert nuPro (App Store)

Art..... Augmented Reality App

Empf. Preis (€)..... kostenlos

Verfügbarkeit..... sofort

In **Ausgabe 417** hatte der deutsche Lautsprecherhersteller nubert mit der kleinen Aktivbox nuPro 100 einen großen Auftritt. Die Lautsprecher sind kompakt genug, um auf den meisten Schreibtischen Platz

zu finden und haben klanglich voll überzeugt.

Anhand der in den technischen Spezifikationen genannten Gehäusemaße kann man zwar ungefähr abschätzen, ob und wie gut die nuPro auf den eigenen Desktop passen, aber wie das in der Realität aussieht, bleibt doch der Vorstellungskraft überlassen. Daher hat nubert sich jetzt ein nettes kleines Marketinginstrument einfallen lassen. Per kostenloser Augmented Reality



App können iOS- und Android-User die unterschiedlich großen Lautsprecher der nuPro-Serie auf dem Bildschirm ihres iPhones oder iPads in die reale Umgebung einblenden. Dazu drückt man sich lediglich ein "Target" auf einem Blatt DIN-A4-Papier aus, legt es auf den Schreibtisch, startet die App und wählt einfach Modell und Farbe des gewünschten Lautsprechers aus. Dieser wird dann als 3D-Modell an der von der Kamera aufgenommenen Position auf dem Target eingeblendet.

Das Ganze funktioniert völlig problemlos, solange das Target für die Kamera des iDevices gut zu erkennen ist. Die Lautsprecher werden in maßstabsgetreuer Größe angezeigt. Jedenfalls so ungefähr. In meinem kleinen Test wirkte die A100, die bei mir zum Test war, manchmal etwas größer, als ich es in Erinnerung habe. Und wenn das Target mal ein wenig aus der Sicht der Kamera verschwindet, kann der Lautsprecher auf dem Display auch schon mal verschwinden oder steht plötzlich in völlig unnatürlicher Neigung in der virtuellen Umgebung. Aber die Darstellung ist in der Regel präzise und stabil genug, um sich ein Bild davon zu machen – im buchstäblichen Sinne.

Nun sind die nubert-Lautsprecher ja nicht unbedingt die Krönung in Sachen Lautsprecherdesign. Mit ihrer typischen Kistenform kann man sich auch bei begrenztem Vorstellungsvermögen recht leicht ausmalen, wie sie sich auf dem Desktop machen. Aber die App ist eine nette kleine Spielerei, die nichts kostet und auch keine versteckten Kosten (wie In-App Käufe) birgt. ... Es sei denn, man bekommt dadurch so richtig Lust auf die nuPro-Lautsprecher. Meine Empfehlung haben sie jedenfalls.

QNAP: Erweiterbare Heim-NAS-Serie

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... QNAP

Bezeichnung..... Turbo NAS-Serie (Shop)

Art..... NAS

Empf. Preis (€)..... 475 - 1.010

Verfügbarkeit..... sofort

QNAP Systems, Inc. bietet ab sofort die Turbo NAS-Serie TS-x51 für SoHo- und Privatanutzer mit zwei, vier, sechs oder acht Festplatten-Einschüben an. Der Hersteller hat das All-in-One NAS mit einem 2,4 GHz



Intel Celeron Dual-Core Prozessor und 1 GB DDR3L-RAM – erweiterbar auf 8 GB – sowie einem HDMI-Ausgang ausgestattet. Das Turbo NAS ist in Kombination mit den neuen Tower-Erweiterungsgehäusen UX-500P und UX-800P flexibel auf bis zu 80 TB erweiterbar. Zwei integrierte LAN-Ports sorgen (mit Link-Aggregation) für bis zu 220 MB/s Lese- und Schreibgeschwindigkeit.

Die TS-x51-Serie als Multimedia-Hub für Zuhause: Mit integrierter Hardwarebeschleunigung bietet das Turbo NAS Echtzeit- und Offline-Full HD-Video-Transkodierung, Videostreaming über DLNA, AirPlay und Plex Media Server, zur einfachen und ruckelfreien Wiedergabe auf Computern, Mobilgeräten oder Smart-TVs.

Bei beschränkter Internetbandbreite können Videos auch durch Auswahl niedrigerer Auflösung unterbrechungsfrei angesehen. Die NAS-Serie erlaubt Nutzern das parallele Abspielen verschiedener gespeicherter Videos ohne Leistungsausfall anderer laufender Anwendungen. Das Turbo NAS lässt sich per HDMI mit HDTVs verbinden und hochauflösende Videos mit der HD Station ansehen. Zudem können Nutzer die Funktionalität der TS-x51-Serie mit dem QTS App Center erweitern. Es bietet zahlreiche Apps von QNAP und Drittanbietern – etwa Software für Sicherung/Synchronisierung, Inhaltsmanagement und Kommunikation sowie Download, Multimedia oder Unternehmenstools.

Speichererweiterung mit UX500P oder UX800P auf bis zu 80 TB: „Privatnutzer und Small-Home-Offices erwarten hohe Leistung und Flexibilität vom NAS: QNAP entspricht diesem Wunsch mit der TSx51 Serie und den Erweiterungen UX500P und UX800P, die den reinen Speicher auf bis zu 80 TB anheben“, so Mathias Furlinger, Business Development Bereichsleiter DACH bei QNAP. Die beiden Erweiterungen eignen sich für SATA 2,5/3,3 Zoll-Festplatten.

Technische Daten im Überblick

TS-x51 Modelle: Das Tower Modell TS-251 ist mit zwei, das TS-451 mit vier, das TS-651 mit sechs und das

TS-851 mit acht Festplatten-Einschüben ausgestattet.

Die Turbo NAS verfügen über einen 2,4 GHz Intel Celeron Dual-Core-Prozessor, 1 GB DDR3L-RAM bzw. entsprechende Varianten mit 4 GB (erweiterbar auf bis zu 8 GB); 3,5-/2,5-Zoll-SATA-HDD/SSD mit 6 GB/s, Hot-Swapping-fähige Festplatten; 2 x USB 3.0 (TS-251, TS-451) / 3 x USB 3.0 (TS-651, TS-851); 2x Gigabit-LAN-Ports, HDMI-Ausgang.

Erweiterungen UX-500P und UX-800P: Tower-Gerät UX-500P mit fünf, sowie UX-800P mit acht Festplatten-Schächten. SATA-3,5-Zoll und 2,5-Zoll-Festplatten mit 6 BG/s, Hot-Swapping-fähige Festplatten, 1 USB 3.0-Port, LCD-Panel, Kensington-Sicherheitschloss.



Die neuen Turbo NAS der TS-x51-Serie sowie die Erweiterungen UX-500P und UX-800P sind ab sofort im Fachhandel verfügbar. Die Preise der TS-x51-Modelle, unbestückt, liegen bei 475,- EUR (TS-251), 653,- EUR (TS-451) sowie 832,- EUR (TS-651) und 1010,- EUR (TS-851).

Griffin: iPhone auf Kreditkarte

(son)

KOMPAKT

Marke..... **Griffin**

Bezeichnung..... **Identity Credit Card**

Art..... iPhone Case

Empf. Preis (€)..... 30

Verfügbarkeit..... sofort

Früher trug der "Mann von Welt" Monokel, zu anderen Zeiten galten Hüte als en vogue, viel später machten Gürtelketten mit dicken Schlüsselbunden daran auf seinen Träger aufmerksam, aber fast immer gehörte auch die Geldbörse mit an den Mann – was spätestens im Jeans-Zeitalter dazu führte, dass der Grad der Ausbeulung der Gesäßtasche etwas über den Erfolg des Männchens aussagen sollte. Vielleicht stammt daher der Ausspruch "auf dicke Hose

machen". Heute ist mehr als nur eine Hosentasche ausgebeult, weil neben dem Kleingeld- und Plastikkarten-überfüllten Portmonee auch gerne noch ein Smartphone in der Bux verstaut wird.

Der Zubehör-Hersteller Griffin ist nun der Meinung, dass heutzutage nicht mehr als das iPhone und ein paar Kreditkarten nötig sind, um durch die Welt zu kommen und sei-

nen Status auszudrücken. Was liegt also näher, als ein iPhone-Case mit Kreditkartenfach zu entwickeln?

Mit Identity Credit Card soll die Rückseite des Smartphones zum Brieftaschenersatz werden. In der Halterung lassen sich bis zu drei Karten sicher aufbewahren. Gleichzeitig schützt der robuste Rahmen das Smartphone vor äußeren Schäden. Schnell die Kreditkarte zücken ist so-



mit kein Problem mehr. – Wahlweise in Schwarz, Weiß oder Blau. Farblich bleibt man da bei Griffin lieber konservativ.

Wie alle Produkte der Identity-Linie besteht die Schutzhülle aus zwei Teilen. Rahmen und Rückseite können somit voneinander getrennt und dann mit anderen Identity-Schutzhüllen kombiniert werden.

Identity Credit Card mit schwarzem Rahmen ist ab sofort für das iPhone 5 und 5s für rund 30 Euro verfügbar. Weitere Identity-Produkte in vielfältigen Mustern und Farben gibt es auf www.griffintechology.com.

Dynaudio XEO: Funklautsprecher auf hohem Niveau

(son)

KOMPAKT

Marke..... **Dynaudio**

Bezeichnung..... **Xeo (Shop)**

Art..... High End Funklautsprecher

Empf. Preis (€)..... 1.700 (Xeo 4) / 3.000 (Xeo 6)

Verfügbarkeit..... sofort

Der dänische Lautspeakerspezialist Dynaudio präsentierte jüngst auf der HIGH END 2014 in München die Nachfolger der erstmals 2012 vorge-



stellten Wireless High-End Lautsprecherserie Dynaudio Xeo.

Die neue Xeo Serie besteht aus dem Wireless Standlautsprecher Xeo 6, dem Wireless Kompaktlautsprecher Xeo 4 sowie dem Wireless Sender Xeo Hub, dem Xeo Extender für längere Reichweite und dem Xeo Link, mit dem sich andere Geräte wie z. B. Subwoofer oder Kopfhörerverstärker einbinden lassen.



Xeo 6

Besonderheiten der neuen Xeo-Generation sind laut Dynaudio eine im Wireless-Bereich bisher nicht erreichte Klangqualität, zusätzliche Eingänge für Musikquellen, hohe Bedienfreundlichkeit durch Auto Play und Multiband Technologie sowie die Möglichkeit hochauflösende Musikaufnahmen mit 96 kHz / 24 Bit abspielen zu können.



Xeo 4

Das überarbeitete Design der in Schwarz oder Weiß erhältlichen, skandinavisch schlichten aber eleganten Lautsprecher bleibt weiterhin sofort als Dynaudio-Produkt erkennbar.



Sender: Der Xeo Hub (250 Euro) ist einmal erforderlich und muss zum Preis der Lautsprecher hinzugerechnet werden.

TP-Vision/Philips: UHD Top-TV mit Android kommt

(son)

KOMPAKT

Marke..... Philips

Bezeichnung..... 65PUS9809

Art..... 65" TV mit Android

Empf. Preis (€)..... n.n.b.

Verfügbarkeit..... drittes Quartal 2014

Als TP-Vision im März dieses Jahres seine ersten LCD-Flachbildfernseher mit Android-Betriebssystem präsentierte (siehe Report in [Rewind 424](#)), war bereits klar, dass man bis zur Vorstellung des Topmodells der diesjährigen Philips-TV-Range noch bis zur IFA warten muss. Jetzt, rund eineinhalb Monate vor der Internationalen Funkausstellung, lüftet das Unternehmen aber schon mal den Schleier.

Das neue Flaggschiff aus der 9800-Serie, mit der genauen Bezeichnung 65PUS9809, wird ausschließlich mit 65" Diagonale angeboten und bietet alles, was Philips technisch derzeit im TV-Sektor anzubieten hat. Damit Android auf dem Gerät flüssig läuft, und um der Kritik an früheren Philips-TVs zu be-

gegnen, die oft quälend langsam auf Fernbedienungsbefehle reagierten, steckt Philips einen dicken 6-Kern-Prozessor in das Gerät. Nach meinen ersten Erfahrungen mit den bereits im März vorgestellten Geräten mit QuadCore-Prozessoren, die bereits sehr flott zu bedienen waren, darf beim Topmodell mit einer noch flüssigeren Bedienbarkeit gerechnet werden.



65 Zoll UHD-Fernseher mit Android-Betriebssystem, HexCore-Prozessor, vierseitigem Ambilight, Micro-Dimming und zahlreichen anderen Features.

"Micro Dimming Premium" (144 unabhängig regelbare Bereiche) und "Bright Pro" versprechen darüber hinaus einen Kontrast und Schwarzwerte, die guten Plasmas nicht oder kaum mehr nachstehen dürften. Zudem wird sehr hoher Aufwand betrieben, um Fernsehbilder mit normaler- oder HD-Auflösung auf die UHD-Auflösung des Panels (3.840 x 2.160 Bildpunkte) hochzuskalieren und dabei nicht nur scharfe Bilder, sondern auch saubere Bewegungsabläufe zu erreichen.

Der Philips 65PUS9809 verfügt über einen schlanken anthrazitfarbenen Metallrahmen und steht auf „Edge“-Füßen. Selbstverständlich ist auch Ambilight an Bord und zwar in der vierseitigen Variante für eine möglichst gleichmäßige Ausleuchtung der Rückwand entsprechend dem Bildschirminhalt.



Preise wurden bislang noch nicht genannt, aber als Aushängeschild für die geballte TV-Kompetenz des Unternehmens – und unter Berücksichtigung der Konkurrenzlage – wird man wohl mit 4.500 - 5.000 Euro rechnen müssen.

Philips: Noch mehr IFA-Highlights

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... Philips

Bezeichnung..... Hue tap

Art.....Intelligenter Lichtschalter

Empf. Preis (€).....60

Verfügbarkeit.....sofort

Im Vorfeld der IFA kündigten die Niederländer noch zahlreiche andere Produktneuheiten an. Neben neuen Kaffee-Vollautomaten mit App-Steuerung (Saeco GranBaristo Avanti HD8967/01 & HD8968/01), einer Soundbar mit kabellosem Subwoofer, der unter das Sofa passt (HTL6145C), zwei neuen Fidelio Kopfhörern mit Headset-Funktion (M2BT und M1MKII), zwei neuen Design-Telefonen (Scala M110 und Linea M3351) ist darunter auch der ab sofort erhältliche "Lichtschalter" Hue tap zu finden.

Philips bietet den weltweit ersten kabellosen und intelligent vernetzbaren Lichtschalter für bis zu 50 Lampen und Leuchten in Apple Stores an. Hue tap ist netzwerkfähig und ermöglicht eine besonders

schnelle und komfortable Steuerung von Beleuchtungssystemen mit hue-Lampen und -Leuchten der friends of hue-Reihe. Die Besonderheit: Der tap benötigt weder einen Stromanschluss noch Batterien, denn er bezieht seine Energie kinetisch durch Druck auf seine Tasten. Der Anwender kann auf klassische Lichtschalter verzichten und seinen hue tap einfach mitnehmen, um seine Beleuchtung bequem vom Sofa, Nachttisch, Lesesessel oder dem Eingangsbereich seiner Wohnung aus zu bedienen.

Bislang ließen sich hue-Lampen und -Leuchten der friends of hue-Reihe nur per Smartphone, Tablet oder Laptop steuern, was etwas unkomfortabel war, da erst immer das iDevice eingeschaltet und die App ausgewählt werden musste. Hue tap ist intuitiv zu bedienen und macht die Bedienung von hue bequemer. Anwender können mit seinen vier Tasten bis zu vier Lichtszenarien generieren, die sie zuvor mittels der hue-App individuell gestaltet und abgespeichert haben. Der tap lässt sich rückstandsfrei an Wänden befestigen und überall dorthin mitnehmen, wo die Bedienung der Beleuchtung gerade am bequemsten

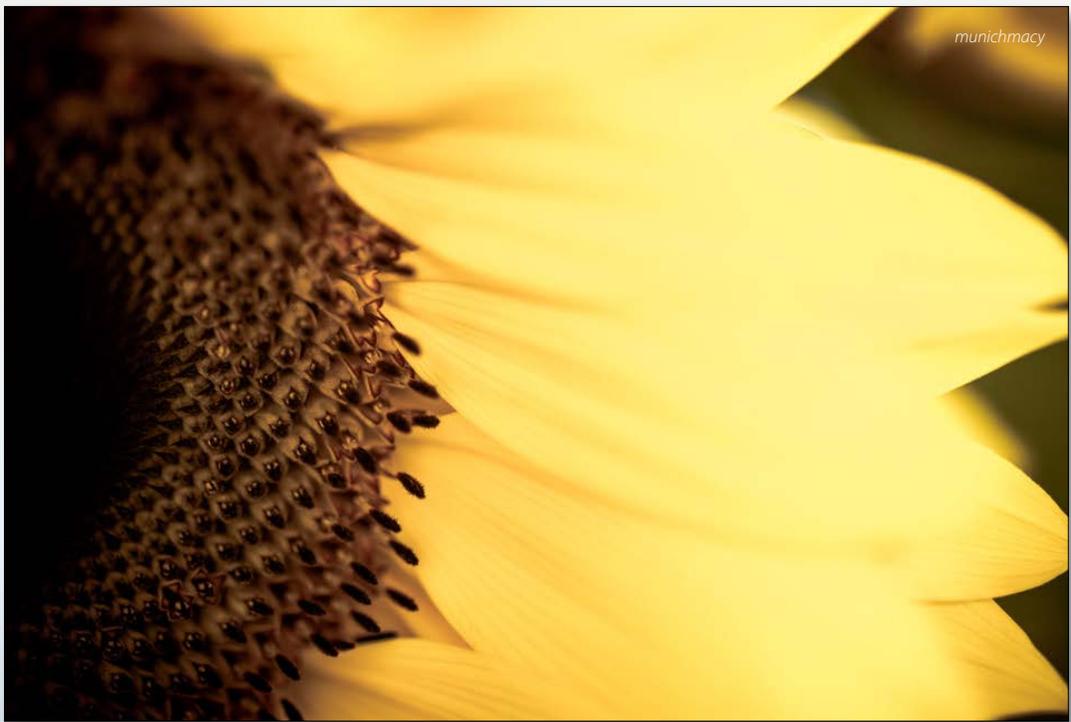
ist. Auch wenn das Smartphone einmal nicht verfügbar ist oder Gäste besondere Lichtstimmungen kreieren möchten, ist der hue tap schnell zur Hand.

Ein tap kann bis zu 50 hue-Lampen und -Leuchten ansteuern. Es genügt somit ein Fingertipp, um die Beleuchtung auch in mehreren Räumen zu gestalten. Zugleich lassen sich bis zu 25 taps in ein hue-System integrieren, um die intelligenten Lichtschalter zeitgleich an verschiedenen Orten daheim parat zu haben.

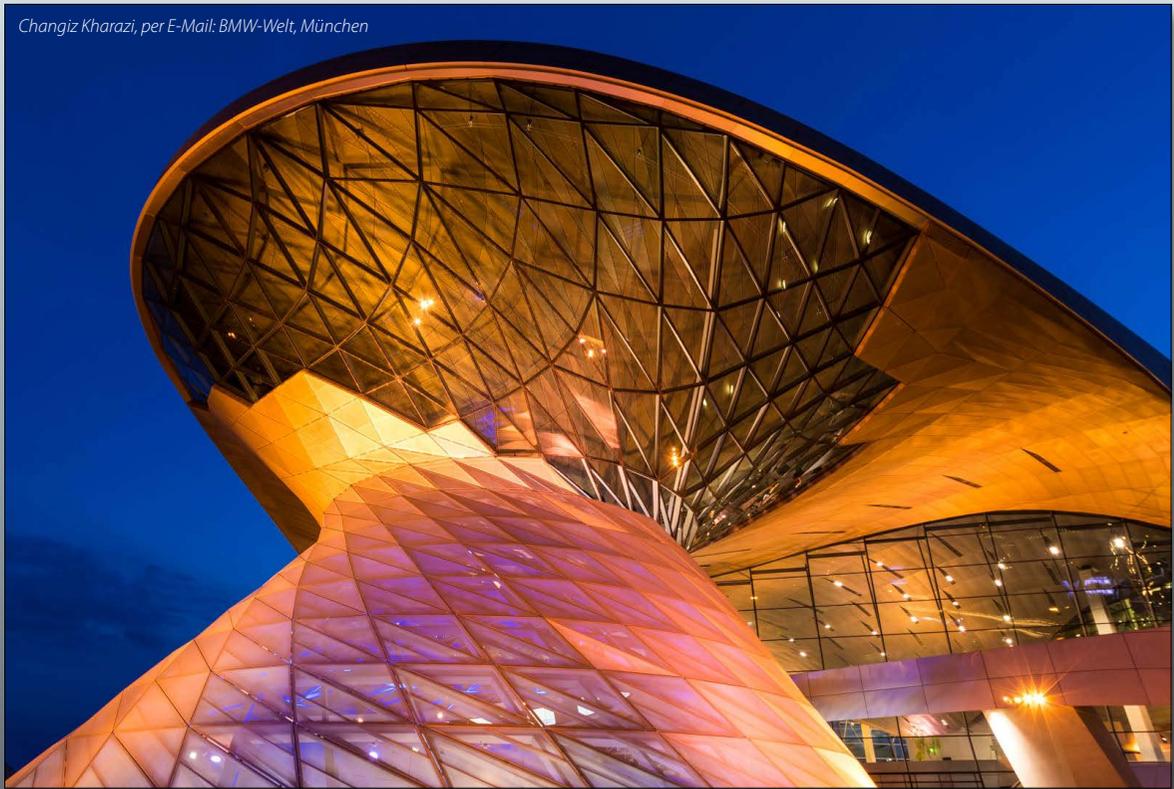


Der Betrieb des tap funktioniert mittels der hue Bridge, die jedem Starterpaket für hue und friends of hue-Leuchten beiliegt. Hue tap ist ab sofort für 59,95 Euro im Apple Store erhältlich.





munichmacy



Changiz Kharazi, per E-Mail: BMW-Welt, München



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

¹Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**bilder@macrewind.de**](mailto:bilder@macrewind.de)